

Michael Firle

Rede zur Fachtagung „Wege in Arbeit“ im BFW Hamburg, 5.11.2007

Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Projektpartnerinnen und -partner,
liebe Freunde, Kolleginnen und Kollegen,

unsere gemeinsame Arbeit seit Frühjahr 2005 in diesem Projekt neigt sich dem Ende zu, auch die mit unseren Kolleginnen und Kollegen in Krakau und Jurmala. Es war für mich, gerade auch durch die intensive Kooperation mit den transnationalen Partnern, durch die gegenseitigen Besuche und Arbeitstreffen, durch viele E-Mail-Kontakte und Telefonate, eine Zeit voller neuer Eindrücke und Erfahrungen.

Ich bin voller Bewunderung und Sympathie für das, was wir in den Ländern unserer lettischen und polnischen Partner hinsichtlich innovativer Ansätze und Projekte zur Integration von Menschen mit psychischen Beeinträchtigungen in Arbeit gesehen und gehört haben. Einige Projektregionen und Träger unserer EP verfügen bereits über längere Kooperationsbeziehungen nach Polen und/oder Lettland. Ich erwähne hier nur die bereits seit vielen Jahren bestehenden Arbeitskontakte von Einrichtungen für psychisch Kranke in Bremen, Bielefeld und am Bodensee nach Krakau oder über die Zusammenarbeit in der Deutsch-Polnischen Gesellschaft für Psychiatrie sowie die seit langem bestehenden festen Kooperationsbeziehungen unseres BFW zum SIC in Jurmala. Gerade haben wir mit unseren Partnern in Jurmala das 15-jährige Jubiläum ihrer Einrichtung und damit auch mindestens 15 Jahre Zusammenarbeit gefeiert. Aber es sind natürlich immer vor allem Personen, Menschen, die diese Kooperationen tragen und fortentwickeln. Viele der Akteure dieser Kooperationen sind heute hier wie Herr Professor Kruckenberg, Dr. Andrzej Cechnicki, Regina Simson, Michael Swiridoff aus Altenburg, Herr Professor Stark oder Klaus Wicher. Ich bin mir sicher, dass durch unser Projekt auch einige neue dauerhafte Träger-Kooperationen über die Ländergrenzen hinweg angestoßen worden sind – und dies ist ja letztlich auch ein ausgewiesenes Ziel dieser Gemeinschaftsinitiative EQUAL gewesen: Das Lernen untereinander und den transnationalen Erfahrungsaustausch im europäischen Kontext zu initiieren und voranzubringen.

Zunächst also einmal mein Dank für diese spannenden Jahre und für die außerordentliche Gastfreundschaft, die wir bei unseren Projektpartnern genießen durften. Und dies ist – Herr Thönnies hat es anlässlich der Jubiläumsfeier in Jurmala im Oktober zu Recht noch einmal erwähnt – angesichts der furchtbaren Geschehnisse unter der deutschen Okkupation in Lettland und Polen im Zweiten Weltkrieg, auch wenn dies nun schon über 60 Jahre zurückliegt, beileibe nicht selbstverständlich.

Ich werde in der kurzen Zeit, die ich zur Verfügung habe, nicht versuchen, das systematisch aufzuarbeiten, was wir in unserer Kooperation bearbeitet und erreicht oder eben auch nicht erreicht haben, dies haben in kurzen Zügen bereits Katrin Triebel und Peer Gillner von der Lawaetz-Stiftung getan. Ich will vielmehr über einige der „Highlights“ in der Zusammenarbeit sprechen und dazu das eine oder andere Foto aus zweieinhalb Jahren Projektarbeit zeigen.

- COGITO -

Ich beginne mit dem Hotel Cogito. Genauer: „U Pana Cogito“, zu deutsch: „Beim Herrn Cogito“, benannt nach dem Herrn Cogito, dem Denkenden, Held eines Gedichtzyklus des polnischen Lyrikers Zbigniew Herbert. Im „Cogito“, in dem viele Menschen mit psychischen Erkrankungen Arbeit und Einkommen gefunden haben, fanden die ersten Treffen unserer drei Delegationen aus Polen, Lettland und Deutschland statt, im „Cogito“ wohnten und aßen wir, in der freundlichen, irgendwie „familiären“ Atmosphäre des Hotels beschlossen wir im April 2005 den Dreiklang unserer Arbeitsfelder Assessment, Qualifizierung - im Bereich Schlüsselkompetenzen - und Entstigmatisierung psychisch Kranker in Arbeitswelt und öffentlichem Leben. Dass wir bei unseren letzten Treffen in Krakau schon ins IBIS-Hotel ausweichen mussten, weil im „Cogito“ kein Platz mehr war, spricht für das Funktionieren der Sozialfirma und war daher leicht zu verschmerzen, zumal wir die Konferenzen weiterhin im Konferenzraum des „Cogito“ abhielten. Manchmal wurde es dort allerdings schon etwas eng. (Fotos Cogito)

Das „Cogito“ als Beispiel im Sinne von „Best-practice“ dafür, dass die Re-Integration psychisch schwer kranker Menschen, überwiegend an Schizophrenie Erkrankter, in eine bezahlte, sinnstiftende Arbeit gelingen kann, hat uns in unseren eigenen Bemühungen immer motiviert und angeregt. Den dynamischen Promotor dieses Modells „Cogito“, Dr. Andrzej Cechnicki, haben Sie selber soeben kennenlernen können. Mit ihm ist nach Hamburg, wie auch schon zu allen vorangegangenen Treffen, aber auch die Leiterin des Hotels gekommen, Frau Agnieszka Lewonowska. Ich begrüße sie ganz herzlich.

In unserem kleinen Filmprogramm im Raum U 109 zeigen wir übrigens auch einen Film, der im Jahr 2003 über das Hotel und einige dort beschäftigte ehemalige Psychatriepatienten entstand. Ich kann ihn nur empfehlen, er ist sehr beeindruckend. Im Jahr 2006 wurden das Hotel und seine Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter auch als Motiv für die Plakate zum „Tag der Solidarität“ mit an Schizophrenie Erkrankten in Krakau verwendet (Fotos Plakate). Uns alle im Projekt hat dieses Hotel, mit seinem Konzept der behutsamen Stärkung, Vorbereitung und schließlich Integration in Beschäftigung und mit seinem, wie wir hören, auch wirtschaftlichen Erfolg als Tagungsort, aber auch einfach nur als ein sehr angenehmer Ort erfreut. (Foto Rosen?)

Tag der Solidarität mit an Schizophrenie Erkrankten

Highlights, eng mit dem „Cogito“ verbunden, waren aber auch die „Tage der Solidarität mit an Schizophrenie Erkrankten“ in 2006 und 2007.

Die Kolleginnen und Kollegen in Krakau haben mit diesem Tag, der alljährlich am ersten Septembersonntag mit einer Vielzahl unterschiedlicher kultureller Aktivitäten mit Ausstellungen, Theateraufführungen, Lesungen, Diskussionen, Musikdarbietungen und vielem mehr an zentralem Ort und unter Beteiligung der wichtigen politischen Repräsentanten aus Stadt und Region schon seit vielen Jahren begangen wird, einen „Leuchtturm“ innerhalb der seit um die Mitte der 90er Jahre auf Initiative des Weltverbandes für Psychiatrie, der „World Psychiatric Association“ (WPA) weltweit entstandenen Antistigma-Programme hingestellt. An ihm haben auch wir im Projekt uns gerne orientiert und werden uns weiter orientieren. Dies gilt übrigens auch, dies möchte ich an dieser Stelle ausdrücklich erwähnen, für die effiziente, hochprofessionelle Medienkampagne, die unsere lettischen Projektpartner in ihrer Entwicklungspartnerschaft mit Hilfe der Rigaer Kommunikationsagentur „PR Stills“ durchgeführt haben.

Der Tag der Solidarität wird dazu genutzt, über die Krankheit Schizophrenie aufzuklären, das Thema in die öffentliche Beachtung und die Betroffenen aus der Isolation heraus ins öffentliche Leben hinein zu holen. Auch zum Tag der Solidarität in Krakau gibt es heute übrigens zwei kurze, ca. 10-minütige Filme zu sehen. Beide wurden im Rahmen des EQUAL-Projektes erstellt. Der eine im Auftrag unserer lettischen Projektpartner für das wöchentliche TV-Magazin für Behinderte „Kopa“ – ja, so etwas gibt es in Lettland, da staunten unsere NDR-Journalisten nicht schlecht anlässlich des Besuches lettischer Medienvertreter in Hamburg.

Der andere Film entstand im Auftrag unserer EP apk, hier waren es Kollegen unserer Medienagentur K1_design und ein ehemaliger Rehabilitand des BFW, die uns als Kamerateam nach Krakau begleiteten und eine sehr gelungene, auch filmisch sehr ansprechende Videodokumentation gedreht haben. (Fotos) Ich möchte mich an dieser Stelle noch einmal ganz „öffentlich“ und ausdrücklich bei Anselm Dingkuhn, Frank Czayka und Andrej Djuricic für diese tolle Arbeit bedanken. Die drei sind übrigens auch heute wieder für uns aktiv, u.a. in der Dokumentation der Fachtagung.

(Foto: Plakat Ausstellung)

„Frauenbilder- Männerbilder“

Nicht zuletzt die beeindruckende Ausstellung von Künstlern mit Psychiatrieerfahrung während des Tags der Solidarität im Palast Sztuki in Krakau hat uns dazu angeregt, auch in unserem Projekt den Versuch einer gemeinsamen Ausstellung der Werke von Künstlerinnen und Künstlern aus den drei Ländern zu unternehmen. Tatsächlich gelang es, diese Ausstellung mit der Hilfe der Krakauer „Galeria Miodowa“ und der lettischen Kolleginnen und Kollegen, vor allem aber auch durch die große Begeisterung und das Engagement der Mitglieder der Hamburger Künstlergruppe KIK – Kunst im Krankenhaus der Asklepios Klinik Nord zu organisieren, so dass sie am 20. März dieses Jahres unter dem Thema „Frauenbilder- Männerbilder“ im BFW Hamburg eröffnet werden konnte. (Fotos Eröffnung BFW).

Sie hat von hier aus ihren Weg durch weitere Städte in Deutschland angetreten – von Mölln (Foto) über Altenburg (Foto) nach Bremen (Foto), und gegenwärtig ist sie noch einmal nach Altenburg zurückgekehrt. Wir hoffen, dass dies noch nicht der Abschluss dieser Wanderausstellung sein wird, Anfragen aus Orten wie Friedrichshafen, Halle, Bielefeld, Plauen liegen vor, in Berlin in der polnischen Botschaft soll sie oder könnte sie dann enden - wir bemühen uns zurzeit um ideelle, vor allem aber um eine finanzielle Förderung der Weiterführung der Ausstellung in 2008. Fühlen Sie sich gerne eingeladen, uns hier hilfreich zur Seite zu springen!

Ich zeige noch weitere Fotos von der Ausstellungseröffnung in Bremen, im Haus der Bremischen Bürgerschaft – ich glaube, alle Beteiligten sind sich darin einig, dass dies ein besonderer Glanzpunkt war. (Fotos)

Mein Dank gilt an dieser Stelle zunächst einmal natürlich den Künstlerinnen und Künstlern von KIK und ihrem Leiter, Herrn Manfred Voepel, sowie Malgorzata Bundzewicz aus Krakau und meinem lettischen Kollegen Atis Rosentals. Ferner den Kolleginnen aus den Projektregionen, die vor Ort die Ausstellungsorganisation übernommen haben – Sigrid Bartscherer aus Bremen, Katharina Lorenz und Susan Kirsch in Altenburg.

Ein ganz besonderer Dank geht aber auch an diejenigen, die durch ihre Mitarbeit das Gesicht der Ausstellung, ihren „Außenauftritt“, ganz entscheidend geprägt haben. Dies sind die Rehabilitandinnen und Rehabilitanden des BFW Hamburg in der Mediengestalterausbildung und ihre Ausbilderin Lilo Guss, die das Werbematerial: Flyer, Plakate, Katalog, entworfen und gestaltet haben, und zwar so gut, dass der „Hamburger“ Flyer von fast allen anderen Ausstellungsorten übernommen wurde. Besonders hervorheben möchte ich dabei Frau Anke Herzog, die den Entwurf verantwortet, der letztlich dann auch zur Anwendung kam. (PDF Plakat) Sie ist heute auch zu Gast hier bei uns, seien Sie noch einmal ganz herzlich begrüßt! Von der Qualität der anderen Arbeiten können Sie sich hier auch überzeugen, wir haben sie unten im Kaminraum noch einmal ausgestellt. (Foto Tonnen, Foto BFW Haus W mit Tonnen).

Konferenz Schlüsselkompetenzen Halle Dezember 2006

Leider muss ich zum Ende kommen, aber *ein* Highlight habe ich noch! Und das ist unsere Fachkonferenz zum Thema Schlüsselkompetenzen in Halle im Dezember 2006. (Titelseite Buch).

Wir haben zwar in unserer transnationalen Zusammenarbeit in diesem Themenbereich nicht alles umsetzen können, was wir uns vorgenommen hatten, aber mit den Referaten und Diskussionen der Konferenz in Halle haben wir doch, so meine ich, gute Anregungen und Anstöße für die Weiterarbeit gegeben. Und mit der Dokumentation der Fachtagung, die wir heute der Öffentlichkeit vorstellen, wollen wir zur Verbreitung von Praxiserfahrungen mit neueren Konzepten zum Training von Sozial- bzw. Schlüsselkompetenzen wie dem GSK-Konzept oder dem Konzept ZERA beitragen – ZERA steht für „Zusammenhang Erkrankung, Rehabilitation und Arbeit“. Gerade ZERA ist ja ein relativ neues, bei vielen Trägern vielleicht noch unbekanntes Programm.

Jana Blumberg von der TSA Halle und ich hatten im Herbst 2006 diese Konferenz geplant, die organisatorische Durchführung war aber dann das alleinige Werk von ihr und ihren TSE-Kollegen. Das war ganz hervorragend gemacht und dafür sei dir, Jana, noch einmal sehr gedankt. Ihr habt dann auch die Vorträge zusammengetragen, Tonmitschnitte transkribiert und somit ganz erheblich an der Veröffentlichung, die wir am heutigen Tag der staunenden Fachöffentlichkeit übergeben, mitgewirkt.

Aber der Inhalt ist eine Sache, die Form eine andere – und die sollte dem Inhalt nicht nachstehen. Es lag nahe, wenn man in diesem Projekt schon auf so viel gestalterische und künstlerische Kompetenz trifft, wie das durch die Ausstellung und den Kontakt zur Gruppe KIK und durch die Nähe zur Mediengestalterausbildung im BFW der Fall ist, dies zu nutzen.

Die Künstler und Künstlerinnen der Gruppe KIK haben sich bereit erklärt, für die Dokumentation Bilder zur Verfügung zu stellen, einige wurden sogar ausschließlich für diese Veröffentlichung angefertigt. Die Gestaltung haben wiederum RehabilitandInnen der Mediengestalterausbildung des BFW übernommen, als letztes großes Ausbildungsprojekt vor ihrem Ausbildungspraktikum. Auch diese Kooperation hat wieder hervorragend funktioniert, das Ergebnis kann sich wirklich sehen lassen.

An dieser Stelle möchte ich mich – auch für die zeitliche Punktlandung – bei den Beteiligten bedanken, bei Sven Seddig als Mitarbeiter der Ausbildung, der das Projekt betreut hat, sowie

bei den angehenden Mediengestaltern im BFW: Natasch Heyne, Britta Kuhlmann, Matthias Malkwitz, Helge Müller, Jens Senkel, Henning Socher und Frank Wieser. Einige von ihnen sind heute hier anwesend.

Am Ende meines kleinen, ausschnittweisen Rückblicks möchte ich noch zwei Personen erwähnen, die heute leider nicht hier sind, denen wir aber gerade in der transnationalen Kooperation sehr viel zu verdanken haben. Zum einen Frau Monika Machowska, die über zwei Jahre die Koordinatorin der polnischen transnationalen Aktivitäten war und uns alle immer wieder durch ihre hervorragenden Deutschkenntnisse und ihr Engagement begeistert hat. (Foto) Zum anderen Sniedze Eglite, Übersetzerin in vielen Konferenzen und Gesprächen, eine kultivierte, extrem höfliche und liebenswürdige Dame mit hervorragenden Deutschkenntnissen, deren Name – ins Deutsche übersetzt bedeutet er soviel wie „Schneeamstel“ - uns immer wieder entzückte. (Foto)

Dass es in diesem Projekt nicht immer nur todernst zugging, sondern viel gelacht und – natürlich nach getaner Arbeit – auch vernünftig gefeiert wurde, sollen meine letzten Fotos belegen.

Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit.